

449 Seeufer Güttingen - Münsterlingen

Korridorart: C

Korridortyp: feucht, übrige, Fisch

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Altnau, Güttingen, Kesswil, Münsterlingen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft
Bodensee-
Vergissmeinnicht
Kiebitz
Laubfrosch

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Reh
Ringelnatter

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

C	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7B	Rotationsbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähaufrichter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der Uferlinie, v.a. anschliessend an Kerngebiete, anschliessend an den Wald bei Mosburg und entlang der Eisenbahnlinie anzulegen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Östlich von Güttingen im Bereich Mosburg. Besonnte Flächen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, zu Bachgehölzen, zwischen Ackerflächen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell entlang des Seeufers. Eventuell mit vorgängigem Oberbodenabtrag.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 7B.

Hinweis: Für Kiebitzförderung nur die Hälfte der allgemein empfohlenen Saatmenge pro Are verwenden (max. 25-50 gr/a). Auf Entwicklung von Neophyten und Acker-Unkräuter achten.

7B Rotationsbrachen

Gebiet Bründlerwiis bis Seealp. Die heute gehölzfreien Gebiete Bründlerwiis bis Seealp sollen gehölzfrei bleiben, damit *Kiebitze* hier brüten können.

Wichtiger Hinweis zur Lage: *Kiebitze* können extensiv genutzte Wiesen, Streueflächen und Brachen nutzen, wenn sie weiter weg von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzfreien Acker- und Feuchtwiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf dem Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Ufergehölzen, Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7B.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Flächen entlang von Ufervegetationen, Auengesellschaften und Strandrasenvegetationen (mit Bodensee-Vergissmeinnicht) stützen deren charakteristische Artenzusammensetzung, da sie den Düngereintrag reduzieren.

Kiebitze brüten auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Wiesen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Wiesen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Verbessert werden auch die Einstandsgebiete der *Rehe* im Bereich Mosburg.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete.

Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang der Ufer sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnattern* bzw. für Amphibien wie dem *Laubfrosch* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen. Feuchtwiesen dehnen die Auengesellschaften aus.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Auengesellschaft, Laubfrosch, *Erdkröten* und *Ringelnattern* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Kleingewässerr anlegen und Wassergräben öffnen und mit Pufferstreifen als Typ 11 ausweisen. Davon profitieren unter vielen Tierarten auch *Erdkröte* und *Laubfrosch*, denen damit die Ausbreitung erleichtert und die Fortpflanzung ermöglicht wird.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Gelingt es, die Streueflächen auszudehnen, findet eine enorme Aufwertung der SeggenRiede und Auengesellschaften mit all ihren Lebewesen wie *Ringelnatter* und *Erdkröte* statt. *Kiebitze* brüten auf wenig bewachsenen Böden. Streueflächen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Streueflächen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Auch lückige Buntbrachen können die Voraussetzungen für Kiebitzbruten erfüllen. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Buntbrachen kann das Gelege hoch kommen. Der *Kiebitz* ist zudem recht scheu und kann durch Freizeitnutzung und Hunde vertrieben werden. Buntbrachen bieten einen gewissen Schutz. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B. Feuchtigkeitsliebende Tiere finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

7B Rotationsbrachen

Am besten erfüllen Rotationsbrachen die Voraussetzung für Kiebitze. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Buntbrachen kann das Gelege hoch kommen. Besonders gut geeignet sind Stoppelbrachen, die in Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft des Kantons angelegt werden können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Seeufer von Güttingen bis Münsterlingen mit grösseren, (schmalen) Schilfröhricht-Abschnitten und Teil der gesamtschweizerisch letzten Vorkommen des Bodensee-Vergissmeinnichts (Güttingen bis Bottighofen). Intensiv genutzte Uferstreifen durch Erholungseinrichtungen wie Einfamilienhäuser, Campingplätze und durch Landwirtschaftskulturen.

Der Seebach (mit Seeforellenaufstieg), sowie der Hornbach (mit Steinkrebsen) und der Eschelisbach münden bei diesem Seeuferabschnitt in den Bodensee. In Ansätzen zeigen sich Auen und Uferabschnitte mit Riedvegetation.

Im Vernetzungskorridor liegen drei Kerngebiete (Seeuferabschnitte) und ein Naturschutzobjekt. Auch einige Naturobjekte wie Feuchtgebiete sind vorhanden.

Vernetzungskorridor liegt innerhalb 'Vorrang Landschaft' Nr. 114: Bodenseeufer Kreuzlingen - Romanshorn.

Integrierte Kerngebiete

373	Seeufer Münsterlingen Ost
374	Seeufer Seealp Altnau
375	Seeufer Güttingen Ost

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Intensivnutzung, die auf Uferstreifen konzentriert ist. Intensive landwirtschaftliche Nutzung.

Erwünschte Wirkung⁴⁷

Flachwasservegetation, Strandrasen mit dem Bodensee-Vergissmeinnicht und Schilfbeständen mindestens erhalten, wenn möglich ausdehnen.

Auengesellschaft: Röhricht und Feuchtvegetation ausdehnen.

Kiebitz: Kiebitze sind stark gefährdet. Sie haben auch im Kt. Thurgau starke Bestandesrückgänge erlitten. Nur noch in wenigen Gebieten im Thurgau kommt es gelegentlich zur erfolgreichen Brut. Kiebitze brüten nicht nur in Rieden sondern auch in Nasswiesen und Äckern. Entscheidend für die erfolgreiche Jungenaufzucht sind die Ungestörtheit und das Nahrungsangebot. Dieser Vogelart soll das Brüten wieder ermöglicht werden.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete Laubfrosch ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Im Oberthurgau fehlt sie nun aber in weiten Teilen.

Laubfrosch, Erdkröte und weitere Amphibien: Die früher vorkommende Amphibienarten sollen sich wieder ansiedeln, Amphibienbestände sollen sich wieder entwickeln.

Ringelnatter: Ringelnattern sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Der Bestand entlang des Bodenseeufer soll sich etablieren.

Reh: Letzte Einstände, Äsungs- und Setzgebiete am See (Bereich Moosburg) sichern.

Wasserfledermaus: Diese geschützte, doch recht verbreitete Art braucht sowohl im Sommer Baumhöhlen (und Nischen in Gebäuden) und im Winter Stollen und Höhlen.

⁴⁷ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Ihre Bestände sind zu erhalten. Bestände sichern.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestände sollen sich entlang der Eisenbahn ausdehnen.

Seeforelle: *Seeforellen* sind stark gefährdet, da sie oft nicht in geeignete Fortpflanzungsgewässer aufsteigen können bzw. Bäche zu stark denaturiert sind und keine geeignete Strukturen mehr aufweisen. Laichbereiche verbessern.

Trüsche: Diese Fischart ist in grossen Flüssen und Seen häufig. Ihre Jungen leben auf Geschiebedeltas einmündender Bäche. Jungfischhabitate verbessern.